

Von Genies und der Vierfaltigkeit

Komponist, Dirigent, Solist: Jörg Widmann bei den Neumarkter Konzertfreunden



Jörg Widmann brillierte mit dem Irish Chamber Orchestra. Zuvor gab er, moderiert von Konzertfreunde-Vorsitzendem Ernst-Herbert Pfeleiderer, eine Werkeinführung. Fotos: Fritz Etzold

VON JÜRGEN DENNERLOHR

In seiner Einführung versprach Jörg Widmann einen höchst abwechslungsreichen Konzertabend, in dem die zeitgenössische Musik im Spannungsfeld steht zu der großen Musik der Vergangenheit, der Komponist Widmann zwischen Mendelssohn Bartholdy, Weber oder Mozart. Die Neumarkter Konzertfreunde und ihr tolles Publikum hätten hier keine Berührungängste, freute sich Widmann im Gespräch mit deren Vorsitzendem Ernst-Herbert Pfeleiderer, doch ohnehin hätten sich die Befürchtungen mancher Veranstalter im Nachhinein nicht bestätigt: Gerade bei der modernen Musik, von vielen Klassikfreunden noch immer skeptisch beäugt, gebe es oft den größten Beifall.

NEUMARKT – Um es vorweg zu nehmen: Das war auch im Reitstadel, in dem der gebürtige Münchener mit dem Irish Chamber Orchestra gastierte, nicht anders – bis auf den frenetischen Schlussapplaus nach einer fulminanten Jupiter-Symphonie. leicht.

Kein Wunder, gilt Widmann doch als einer der aufregendsten und vielseitigsten Künstler seiner Generation. Mit der Uraufführung seines Oratoriums Arche unter der Stabführung von Kent Nagano zur Eröffnung der Hamburger Elbphilharmonie wurde er weltweit gefeiert. Er ist ein Multitalent, Pfeleiderer sprach von der „Vierfältigkeit“, er komponiert, er dirigiert, er spielt Klarinette wie kaum ein zweiter und er unterrichtet – wenn auch die Professur an der Hochschule für Musik Freiburg i. Br. derzeit eher die zweite Geige spielt. Zu sehr nehmen ihn die anderen Tätigkeiten in Anspruch, und, nein, auch für ihn hat der Tag keine 36 Stunden, wie Pfeleiderer humorvoll gemutmaßte hatte.

Doch ansonsten ist die „Dreiteilung“ für ihn eigentlich ganz selbstver-



ständig, ein Komponist müsse selbstverständlich auch die Instrumente kennen und seine Werke auch selbst dirigieren – ganz wie das Genie Wolfgang Amadeus. Überhaupt sieht er keine großen Differenzen zwischen den Klassikern und den zeitgenössischen Partituren, „auch Mozart ist moderne, heutige Musik, das wird nie veraltet sein“, sagt Widmann und verspricht: „Sie werden die Dissonanzen bei Mozart anders hören nach meinem Solostück.“

Brillante Technik

Denn das war so ganz anders als unsere chromatische Musik, die „Umfärbung“ diatonischer Tonstufen durch Erhöhung oder Erniedrigung um einen Halbton, von f zu fis und fes beispielsweise. Doch Widmann zerlegt die Töne noch weiter, unterteilt sie in Drittel oder Viertel, zeigt dazu eine brillante Griff- und Spieltechnik. Und lässt in seinen „drei Schattentänzen“ all dem freien Lauf, was er sonst seinen Schülern auszutreiben versucht, den pfeifenden Atemstößen oder den Klappengeräuschen, lässt seine Klarinette so mal Echo oder Meeresgeräusche nachahmen, mal klingen wie afrikanische Bongos oder Kongas – und trifft damit auf ein begeisterungsfähiges Auditorium.

Längst nicht so komplex seine „180 beats per minute“, die er vor der Pause, eingebettet zwischen Felix Mendelssohn Bartholdys Hebriden-Ouvertüre und Carl Maria von Webers Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll, von sechs Streichern aufführen ließ. Doch will Widmann das Stück, das er als 19-Jähriger „aus purer Lust am Rhythmus“ geschrieben hat, keineswegs als „Jugendstunde“ abtun, denn man dürfe als Komponist auch den Pop, die allgegenwärtige Gegenwartsmusik, nicht aus den Augen lassen.

Ein ganz anderer Jörg Widmann unmittelbar darauf, als überaus virtuoser Solist in Webers Klarinettenkonzert mit seinem sehnsüchtigen Klarinettenengesang oder dann wieder als Dirigent, der die ganze Vielfalt des kompositorischen Genius, das Mozart in seine letzte Symphonie hineingepackt und damit das gesamte Spektrum der Wiener Klassik zusammenfasst hat, aus dem schlicht grandios aufspielenden Irish Chamber Orchestra herausholt – eine überaus gedeihliche Zusammenarbeit, die langfristig Bestand haben wird, denn die „Celtic Tigers“ sind „ein wichtiger Teil meiner musikalischen Familie“, wie Widmann eingangs verriet.

Auch Ernst-Herbert Pfeleiderer gab noch ein Geheimnis preis: Zu der großen musikalischen Familie Widmanns gehört auch Sir Andrés Schiff, gemeinsam zelebrieren sie unter anderem Brahms Sonaten für Klarinette und Klavier: im Mai 2018 im Reitstadel. Um Weltklasse zu erleben, muss das Neumarkter Konzertpublikum nicht in die Elbphilharmonie pilgern.